

# Begrüßungsansprache

Professor Dr.-Ing. Matthias Kleiner

Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft

anlässlich

der Verleihung der Heinz Maier-Leibnitz-Preise 2009

am 4. Juni 2009

in Bonn

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin,  
liebe Frau Quennet-Thielen,

liebe Preisträgerinnen und Preisträger,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

zur heutigen Verleihung der Heinz Maier-Leibnitz-Preise 2009 darf ich Sie alle sehr herzlich hier im Arithmeum in Bonn begrüßen. Ich freue mich, dass es Ihnen, sehr geehrte Frau Quennet-Thielen, möglich ist, Frau Bundesministerin Schavan heute bei diesem Festakt zu vertreten.

Das **Arithmeum**, meine Damen und Herren, ist ein modernes Museum, in dem sich Wissenschaft und Kunst begegnen. Wir erleben hier auf der einen Seite die Vermittlung wissenschaftlicher und technischer Fakten und auf der anderen Seite den Genuss von Architektur, Ausstellungsdesign und Kunst.

Von historischen Rechenbüchern über Räderwerke mechanischen Rechnens bis zu modernen höchstintegrierten Logikchips – das Arithmeum zeigt nicht nur eine große Bandbreite der Mathematik, sondern auch, dass Mathematik mehr ist als trockene Zahlentheorie und mit Ästhetik, Schönheit und Kunst wunderbar harmoniert.

Und dass Mathematik darüber hinaus auch Spaß machen kann, dies hat uns 2008 das Jahr der Mathematik eindrucksvoll gezeigt.

Wir haben uns heute allerdings nicht zu einer „Ode an die Mathematik“ zusammengefunden, sondern wollen vielmehr aufzeigen, wie eindrucksvoll die Menschen sind, die Wissenschaft und Forschung in Deutschland vorantreiben, unter anderem eben auch die Mathematik – und da schaue ich speziell Herrn Ferrari an.

Wissenschaft und Forschung voranzutreiben, heißt vor allem, **Mut** zu haben, neue, unkonventionelle und manchmal sogar unbequeme Wege zu gehen.

Es heißt unter anderem auch, Autoritäten zu überwinden – wie der Namenspatron des heute hier zu verleihenden Preises, Heinz Maier-Leibnitz, in seiner Zeit als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1974 bis 1979 stets betont hat. Immer wieder hat er gefordert, dass der wissenschaftliche Nachwuchs besser sein müsse als seine Lehrer, damit Forschung vorankomme.

Mut benötigt neue Wege aber nicht nur von der Wissenschaft selbst, sondern auch von der Politik, die die Rahmenbedingungen für exzellente Forschung setzt.

Und für mutige politische Entscheidungen ist heute ein wichtiger Tag: Zur Stunde entscheiden **die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten der Länder** über die Fortsetzung der Exzellenzinitiative, des Paktes für Forschung und Innovation und des Hochschulpaktes. Sie stellen damit die Weichen für die Zukunft von Wissenschaft und Forschung in Deutschland und stärken deren Stellung im internationalen Wettbewerb.

Nur mit allen drei Pakten zusammen, die die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz Ende April auf den Weg gebracht hat, kann die beeindruckende Aufbruchstimmung, die wir seit 2006 in der deutschen Wissenschaft erleben, weitergetragen, vor allem aber die akademische Ausbildung von mehr als 2 Millionen jungen Menschen an unseren Hochschulen verbessert werden.

Ich weiß mich mit Frau Schavan und Ihnen, liebe Frau Quennet-Thielen, einig darin, dass die Forschungseinrichtungen in Deutschland nur durch eine, **auch substantielle finanzielle Verstärkung** der drei Pakte noch besser in die Lage versetzt werden, auf die Herausforderungen des internationalen Wettbewerbs um die besten Köpfe und die attraktivsten Forschungsbedingungen zu reagieren.

Darüber hinaus gilt es gerade in krisenhaften Zeiten wie diesen, verstärkt in Wissenschaft und Forschung zu investieren; ihre Wirkungen sind weitaus nachhaltiger als manch andere Initiative zur Bekämpfung der Konjunkturkrise.

Die DFG ist in besonderer Weise von diesen Entscheidungen betroffen, da alle drei Pakte die Forschungsförderung durch die DFG direkt betreffen.

Ich sehe daher sehr gespannt und zugleich sehr optimistisch auf die heutige Entscheidung und hoffe, Sie noch am Ende unserer Veranstaltung informieren zu können. Aber vielleicht haben Sie, liebe Frau Quennet-Thielen, ja bereits ganz aktuelle Informationen für uns.

Neben Mut, meine Damen und Herren, braucht Forschung aber auch **Freiheit**, wie Heinz Maier-Leibnitz bereits vor gut 30 Jahren forderte, und dies bedeutet für unseren wissenschaftlichen Nachwuchs vor allem die Möglichkeit, schon früh wissenschaftlich selbstständig zu arbeiten und eigene Verantwortung zu übernehmen.

Nur so können sich kreative, intelligente Köpfe entfalten – und dies ist die wichtigste Voraussetzung für Wissenschaft und Forschung.

Und dass es diese Köpfe gibt, dafür sind Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, der beste Beweis.

Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** ist nicht nur ein wesentlicher Satzungsauftrag der DFG, sondern für uns ein besonderes, aber alltägliches Anliegen in nahezu allen Förderprogrammen.

Wir möchten exzellenten, jungen Forscherpersönlichkeiten das Maximum an wissenschaftlicher Kreativität und Entfaltung ermöglichen und sie damit für eine Karriere in der Wissenschaft begeistern.

Dass dies keineswegs eine einfache Aufgabe ist, zeigt uns die Realität an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Die besten Absolventinnen und Absolventen haben trotz einer insgesamt angespannten Arbeitsmarktsituation auch außerhalb der Wissenschaft oder im Ausland sehr gute Berufschancen.

Insbesondere die Qualifizierungsphase der Promotion wird heute mehr denn je als Einstieg in die wissenschaftliche Karriere betrachtet und von den Studienabsolventinnen und -absolventen von daher zum Teil auch ganz nüchtern mit anderen Berufsperspektiven abgeglichen.

Zur **Steigerung der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Projektstellen für Promovierende** hat der Hauptausschuss der DFG vor diesem Hintergrund beschlossen, mehr Flexibilität in der Bezahlung von Doktorandinnen und Doktoranden zu ermöglichen.

In den Förderprogrammen der DFG konnten bislang, mit Ausnahme der Natur- und Ingenieurwissenschaften, grundsätzlich nur Mittel für halbe Stellen bewilligt werden.

Dies bedeutet eine Vergütung von monatlich circa 1060 € netto – eine Vergütung, die oftmals mit Blick auf die substanziellen Beiträge von Promovierenden in Forschungsprojekten nicht leistungsadäquat ist.

Wir werden künftig die Möglichkeit eröffnen, in allen Fächern für Promovierende Personalmittel für mehr als 50 Prozent einer Stelle zu bewilligen, soweit es die nationale und internationale Wettbewerbssituation innerhalb und außerhalb des Wissenschaftssystems erfordert.

Diese Flexibilisierung bietet die Möglichkeit, diesen Prozess aktiv zu gestalten, das heißt, situationsangepasst und zeitnah im Wettbewerb um die besten Köpfe zu agieren.

Darüber hinaus wird die DFG zukünftig ermöglichen, dass diejenigen, die sich in der Qualifizierungsphase befinden und auf vollen Stellen eingesetzt sind, auch Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Promotion innerhalb der Arbeitszeit erhalten.

Neben dem Einstieg in die wissenschaftliche Karriere hat die DFG in den letzten Jahren, etwa durch das Emmy Noether-Programm oder die Finanzierung der Eigenen Stelle, ein besonderes Augenmerk auf die Übergangphasen zwischen den einzelnen Karrierestufen gelegt und hierzu ein ganzes **Maßnahmenpaket zur „Startförderung“** verabschiedet.

Hierdurch möchten wir noch gezielter zu selbstständigen Forschungsanträgen ermutigen und durch geeignete Maßnahmen die Fähigkeit zur erfolgreichen Antragstellung ausbauen.

Dieses Paket umfasst mehrere Einzelmaßnahmen, die im Verlauf dieses Jahres umgesetzt werden:

Zum einen die Möglichkeit, einen Antrag auf Projektförderung als **DFG-Erstantrag** zu kennzeichnen, bei dessen Begutachtung weniger der projektspezifische Erfahrungshintergrund der Antragstellenden und als vielmehr ihr Potenzial und die Qualität des vorgeschlagenen Projektes gewichtet werden.

Zum anderen die Möglichkeit, Mittel für die **Anschubfinanzierung** von frisch Promovierten in den Koordinierten Programmen zu erhalten. Sie sollen darin unterstützt werden, eigene Forschungsthemen zu definieren und zu erarbeiten, die als Grundlage eines eigenständigen Projektantrags dienen können.

Weitere Maßnahmen sind die Einführung von **DFG-Karrieretagen**, um junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über die DFG und ihre Fördermöglichkeiten zu informieren und die **Nachwuchsakademien** zur gezielten Beratung und Förderung von Nachwuchs in Fächern, in denen Nachwuchsmangel herrscht.

Erste sehr gute Erfahrungen konnten wir hier bereits in der Medizintechnik und den Ingenieurwissenschaften verzeichnen.

Wir hoffen, den wissenschaftlichen Nachwuchs damit noch stärker ermutigen zu können, bereits in frühen Karrierephasen Anträge auf Projektförderung bei der DFG einzureichen.

Meine Damen und Herren, was braucht der wissenschaftliche Nachwuchs in Deutschland, um sich frei entfalten zu können? Oder auf welche positiven Entwicklungen können wir bereits zurückblicken?

Um hierauf Antworten zu finden, hilft uns häufig die Außensicht. Eine wichtige Barometerfunktion für die Bedürfnisse und Erwartungen unserer Nachwuchselite erfüllen dabei unter anderem die alljährlich stattfindenden **Treffen deutscher Stipendiatinnen und Stipendiaten in den USA**.

Und hier ist seit 2007 eine deutlich optimistischere Grundstimmung bei den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern spürbar. Dennoch bilden die Verlässlichkeit wissenschaftlicher Karrierewege, Tenure Track und die Bezahlung konstante neuralgische Punkte, die zu verbessern wir weiter bestrebt sein müssen.

Aber es gibt auch positive Entwicklungen, die wir beobachten:

So hat sich die Zahl der besetzten, aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanzierten Wissenschaftlerstellen von Frühjahr 2008 bis März 2009 auf 4000 fast verdoppelt.

Durch die drei Förderlinien wurden bislang circa 330 Professuren, darunter fast 100 Juniorprofessuren, geschaffen, hinzu kommen etwa 150 Stellen im Wissenschaftsmanagement – das ist im Grunde die Professorenschaft einer mittleren Universität.

Jetzt gilt es, für Nachhaltigkeit Sorge zu tragen, denn es braucht mehr als fünf Jahre, um die Effekte erzielen, die Deutschland auf lange Sicht zu einem attraktiven Forschungsstandort im internationalen Wettbewerb machen.

Und gerade hierbei sind wir stärker als zuvor auf die bestmögliche Förderung unseres wissenschaftlichen Nachwuchses in allen Karrierestufen angewiesen.

\* \* \*

Liebe Frau Quennet-Thielen, das BMBF stellt uns nicht nur in großzügiger Weise die Mittel für den heute zu vergebenden Preis zur Verfügung, sondern macht es gemeinsam mit den Bundesländern durch die Zuwendungen für den DFG-Haushalt erst möglich, sich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses systematisch anzunehmen. Hierfür meinen herzlichen Dank!

Mein Dank gilt weiterhin auch allen, am Auswahlverfahren beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die uns nicht nur durch ihre Vorschläge, sondern auch durch Gutachten unterstützt haben, ja uns die Entscheidungsfindung eigentlich erst ermöglicht haben.

Zu ganz besonderem Dank für seine Arbeit verpflichtet bin ich jedoch dem 13-köpfigen Auswahlausschuss unter dem Vorsitz unserer Vizepräsidentin Frau Schorn-Schütte.

Es war in diesem Jahr einerseits eine besondere Herausforderung, die Preisträgerinnen und Preisträger aus insgesamt 118 und damit über 40 Vorschlägen mehr als im Vorjahr auszuwählen.

Andererseits stimmt mich die Fülle der Nominierungen, die beinahe alle herausragende Forschungsleistungen aufwiesen, optimistisch – ist dies doch auch ein Indikator für die hohe Qualität der Leistungen unseres wissenschaftlichen Nachwuchses.

Und damit komme ich endlich zu den Hauptakteuren des heutigen Nachmittags, nämlich den Preisträgerinnen und Preisträgern.

Und hier haben wir eine kleine Premiere: Denn erstmals in der über 30-jährigen Geschichte des Heinz Maier-Leibnitz-Preises sind die Preisträgerinnen in der Mehrzahl.

Dabei ist besonders erfreulich, dass von den 35 Kandidatinnen 22 in die engere Wahl kamen. Auch dies zeigt die sehr hohe Qualität der Forschungsleistungen von Wissenschaftlerinnen.

Liebe Frau Bornkessel-Schlesewsky, Frau Krebber, Frau Lanza, Frau Lohwasser,  
lieber Herr Bornemann, lieber Herr Ferrari,

Sie haben nicht nur die Gutachterinnen und Gutachter und den Auswahlausschuss mit Ihren wissenschaftlichen Leistungen überzeugt, sondern auch uns in beeindruckender Weise gezeigt, wie man mit Mut und Zielstrebigkeit Autoritäten im Sinne von Maier-Leibnitz überwindet und so Forschung in Deutschland vorantreiben kann.

Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu diesem Preis. Möge er für Sie wegweisend sein: Sie anspornen und zugleich positiv dazu verpflichten, Ihr Talent weiter zu entfalten. Lassen Sie mich Ihnen zum Schluss die Worte von Heinz Maier-Leibnitz mit auf den Weg geben:

„Typisch ist in der Forschung, dass man meist etwas macht, was man nicht, noch nicht kann – man muss über sich selbst hinauswachsen!“

Und bei diesem Wachsen wird die DFG Ihnen, wo immer sie kann, die notwendige Hilfestellung geben. Ich wünsche Ihnen für Ihre wissenschaftliche Zukunft viel Erfolg!